

**Zeitschrift:** Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung  
**Herausgeber:** Pro Senectute Schweiz  
**Band:** 94 (2016)  
**Heft:** 6  
  
**Rubrik:** Kultur

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Sklaverei in der Schweiz, ausgenutzt von den besten Kreisen, gedeckt von den Behörden.

# Ein gestohlenes Leben

Die wahre Geschichte einer Rheintaler Bauerntochter, die von 1958 bis 2011 unfreiwillig fast als Sklavin mitten in der Schweiz schuftete, geht unter die Haut.

Nach einer durchzechten Nacht im Bett eines jungen Burschen aufgegriffen, wird die 18-jährige Lina Zingg 1958 in eine psychiatrische Klinik eingewiesen. Mit der Diagnose «Schwachsinn», später «Schizophrenie» platzieren die Behörden die junge Frau als Hausangestellte bei einer gutbürgerlichen Familie. Die Hausherrin, eine selbst ernannte Therapeutin, die später ein zweites Mal heiratet und in Zürich praktiziert, nutzt sie aus, lässt sie entmündigen, macht sie zum Pflegefall und kassiert das Betreuungsgeld.

53 Jahre lang arbeitet Lina Zingg ohne Frei- und Ferientage, wird fast als Leibeigene missbraucht und misshandelt. Alle lassen sich täuschen und manipulieren: Lina Zinggs Angehörige, die vergeblich mit ihr in Kontakt zu treten versuchen, die Ärzte, die Gutachten ohne Gespräch mit der Betroffenen absegnen, die Behörden, die ihr Mündel im Stich lassen. Erst 2011 endet das Martyrium: Die Vormundschaftsbehörde wird end-

lich aktiv und befreit Lina Zingg. Der Name Lina Zingg ist ein Pseudonym, ihre Geschichte hat sich aber genau so zugetragen, wie die Journalistin und Autorin Lisbeth Herger sie in ihrem Buch beschreibt. Sie hat mit den Betroffenen gesprochen sowie alle Akten und Briefe studiert. Lina Zinggs Geschichte ist ein schockierender Extremfall, der zeigt, wie wichtig professionelle Behörden sind, die sich für die Schwächsten der Gesellschaft einsetzen. Lina Zingg geht es heute den Umständen entsprechend gut. Der Täterin jedoch, die letztes Jahr verstarb, fehlte bis zum Schluss jegliches Bewusstsein für ihre Schuld.

agh



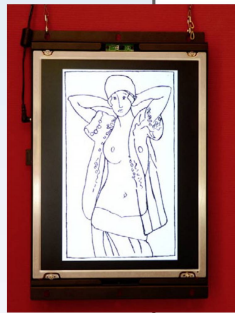
Lisbeth Herger:  
«Unter Vormundschaft.  
Das gestohlene Leben der Lina Zingg», Hier-und-Jetzt-Verlag,  
Baden, 240 Seiten, ca. CH 39.–,  
www.hierundjetzt.ch

## Kunstvolle Flora

Die Villa Flora in Winterthur ist Kunstinteressierten auch ausserhalb der Stadt bekannt. Im Sommer 2016 wird das altehrwürdige einstige Handwerkerhaus mit Park zur Plattform für zeitgenössisches

Gestalten: 40 Kunstschaufende der Künstlergruppe Winterthur haben sich durch die Sammlung von Arthur und Hedy Hahnloser-Bühler, die derzeit durch Europa tourt, inspirieren lassen und sie auf zeitgenössische Weise neu interpretiert. Zu sehen sind aktuelle Bilder, Video- und Lichtarbeiten, Fotografien, kinetische Objekte, Skulpturen – nach dem Credo der ehemaligen Hausherrin «Il faut vivre son temps» – durch Kunst lässt sich die Zeit begreifen, in der man lebt. Das Rahmenprogramm umfasst Führungen, Lesungen, Kunstgespräche, Uraufführung, Filmvorführung, Familiensonntag.

Villa Flora, Winterthur, bis Anfang Oktober, Fr–So 14–17 Uhr.  
Telefon 052 212 99 66, [www.villaflora.ch](http://www.villaflora.ch)



Eveline Cantieni, Odalisque debout von Matisse

## Genfer Uhren in Basel

Protestantische Handwerker, die in Frankreich verfolgt wurden, darunter viele Goldschmiede, wanderten einst nach Genf aus. Das ist einer der wesentlichen Gründe, warum die Calvin-Stadt in Sachen Uhren



führend wurde. Die Ausstellung «Watch this! Genfer Uhren in Basel» im Historischen Museum Basel setzt sich mit der Genfer Uhr an und für sich und der

Bild: HMB

Geschichte, die dahintersteckt, auseinander. Zu sehen ist eine der bedeutendsten Uhrensammlungen der Schweiz. Aufgezeigt wird auch, wie diese entstanden ist. Uhren sind Zeitmesser, Schmuck und Statussymbol. Sie zeugen von handwerklicher Raffinesse – und sie sind das Markenzeichen der Schweiz schlechthin.

«Watch this! Genfer Uhren in Basel», Historisches Museum Basel, bis 28. August, Di–So 10–17 Uhr, [www.hmb.ch](http://www.hmb.ch)

# Im Einklang mit der Natur

Eine Nomadenfamilie in einem abgelegenen Hochtal Kirgistans: Der Spielfilm «Nomaden des Himmels» entführt das Publikum in eine Welt jenseits aller Hektik.

Bild: trigon-film



Zwischen den Zeiten: Grossvater und Enkelin im Film von Mirlan Abdykalykow.

**G**rünes Step-  
penland und  
hohe Berge,  
Pferde und eine weisse  
Jurte: Vor dieser  
eindrücklichen Kulisse  
spricht Shaiyr ihr  
Gebet: «Segne uns  
von Monat zu Monat,  
von Jahr zu Jahr.» Monate und Jahre rei-  
hen sich für Shaiyr im immer gleichen  
Rhythmus aneinander.

Im Einklang mit der Natur und alten  
Traditionen lebt sie mit ihren Schwieger-  
eltern, ihrer Tochter und den Pferden  
weit weg von der Hektik der Städte in  
den Bergen Kirgistans. Ihr Mann ist vor  
Jahren im nahen Fluss ertrunken, ihr  
Sohn studiert in der Stadt.

Erst langsam dringt die Moderne auch  
in den Alltag der Nomadenfamilie vor: In  
der Nachbarschaft baut der Meteorologe  
Jermek eine Messstation auf, in seinen  
Ferien erzählt Sohn Ulan von der grossen  
Stadt, und eine Eisenbahnlinie soll durch  
das heimatliche Hochtal gebaut werden.  
Während die Enkelin Umsunai begierig  
den Geschichten aus der fernen Welt  
ihres Bruders lauscht, können sich die

Der Film «Nomaden des Himmels» des  
jungen kirgisischen Regisseurs Mirlan  
Abdykalykow zeigt in wehmütig schö-  
nen Bildern den sanften Rhythmus des  
kirgisischen Nomadenlebens, das sich  
dem Wandel der Zeit nicht für immer  
entziehen kann.

uvo

Der Film ist seit dem 12. Mai in allen grösseren  
Schweizer Städten zu sehen.

## Kleider machen Leute

Was soll ich bloss anziehen? Trage ich etwas Frech-Buntes, oder steht mir der  
Sinn nach Eleganz? Dass derartige Fragen keine Erscheinungen der Neuzeit  
sind, zeigt die Sonderausstellung im Freulerpalast in Näfels. Unter dem Titel  
«Käppi, Kutte, Krinoline – Kleidung als Statement» werden im Museum des

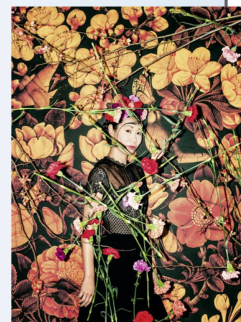


Landes Glarus textile Highlights aus fünf Jahrhunderten  
präsentiert – darunter Raritäten aus dem eigenen Fun-  
dus. Die Palette reicht von Ulrich Zwinglis seidenem  
Messgewand über die Festtagskleidung von anno dazu-  
mal bis zum Skidress von Patrick Küng, dem Glarner  
Abfahrtsweltmeister 2015. Und wer selber wissen will,  
wie es sich in einer Krinoline anfühlt, kann sogar in die  
dafür vorgesehenen Kleider schlüpfen.

«Käppi, Kutte, Krinoline – Kleidung als Statement», Museum des  
Landes Glarus, Freulerpalast, Näfels, bis 30. November. Geöffnet  
Di–Fr 10–12 Uhr, 14–17 Uhr, Sa/So/Feiertage 10–17 Uhr.

## Die Welt ein Garten

Draussen blüht es wieder, und die Men-  
schen wagen sich länger nach draussen.  
Die Zeit der Gärten ist angebrochen. Das  
Zürcher Museum Rietberg feiert diese sogar  
im Haus drin und präsentiert in seiner  
Ausstellung Gärten aus aller Welt und allen  
Zeiten. 30 Geschichten werden da erzählt,  
angefangen im ersten Garten überhaupt, im  
Paradies, das in verschiedenen Kulturen  
und Religionen als grosser, prächtiger Park dargestellt wird. Es folgen  
Gärten aus dem alten Ägypten, aus dem Nahen Osten, Japan und  
China und aus dem Abendland mit seinen Gartenkulturen, die auch  
von vielen grossen Künstlern festgehalten worden sind.



«Gärten der Welt», Museum Rietberg, Zürich, bis 9. Oktober, Di–So  
10–17, Mi bis 20 Uhr, Telefon 044 415 31 31, [www.rietberg.ch](http://www.rietberg.ch)